



# Schwarzwälder Sonntagsblatt

Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 41

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile 20 Pfg., die Neblamezeile 50 Pfg.

Altensteig, Sonntag den 14. Dezember

Bezugspreis im Monat 50 Pfennig  
Die Einzelnummer . . . 15 Pfennig

1924.

## Sonntagsgedanken.

Heimwärts.

Ich glaube, daß wir dazu auf der Welt sind, um den Rückweg zum Herzen Gottes zu finden. Wir stammen ursprünglich vom Herzen Gottes her, aber wir wurden in diese Welt geboren, um zu erkennen, daß alles Irdische, mag es noch so schön und lodend sein, eitel ist, und daß wir Ruhe und Frieden nur an Gottes Vaterberg finden können.

M. Groener.

An diesem heiligen Advent  
mach ich ein End  
dem Leben in der Fremde,  
und will zu meinem Vater gehn,  
da kann mir nie ein Leid geschehn.

Zum dritten Advent.

Es gibt einen, der wartet darauf, bis er, vom deutschen Volk gerufen, Einzug in unserm Vaterland halten und dessen schweres Geschick in die Hand nehmen kann. Er ist nicht nur eine Tagesgröße; er vertritt unvergängliche Rechte, weil er die höchsten, unentbehrlichsten Güter bringt. Es ist der, auf dessen Geburtstagsfest sich jetzt die Christenheit wieder rüftet. Er hat unserm gequälten deutschen Volk wie auch der zerrütteten Welt Heil und Frieden bereitet. Doch ehe er in die Weite wirkte, wirkte er in die Tiefe. Deshalb ist die Frage ganz persönlich: Bist du dich und dein Haus unter seine Führung stellen, und so dazu mitbilden, daß er von unserm Volk gerufen wird? M. St.

## Die Diebin.

Von August Gantzer.\*

Immer lauter, immer sorgloser wurde das Plaudern der frohen Mädchenstube. Fräulein Hef, die Lehrerin, achtete nicht darauf. Sie war zu eifrig mit Suchen beschäftigt. Mit fieberhafter Hast wendete sie jedes Blättchen und jedes Buch im Bereiche ihres Schulstuhls um. Alles vergessend! Die vermischten Bilder zeigten sich nirgends. „Kinder,“ sagte sie endlich, „es muß eine Diebin unter euch sein.“ Das Schwagen, Räkeln und Lachen der „höheren Tochter“ verstummte. Lautlos saßen die Mädchen da und blickten fragend und erwartungsvoll die Lehrerin an. „Ja,“ fuhr diese fort, „eine Diebin muß unter euch sein. Hier, im obersten Fache hatte ich eine Serie von Bildern liegen; sechs Stück waren es, Szenen aus der Ritterzeit; ich wollte sie euch in der heutigen Stunde zeigen; und nun, da ich sie nehmen will, sind sie verschwunden. Wer von euch war hier vorn am Schranke?“ „Ich nicht! Ich nicht! Ich auch nicht!“ zwitscherten dreißig Silberstimmchen durcheinander. „Stille!“ rief die Lehrerin, „wer am Schranke war, will ich wissen!“ „Gretchen Müller!“ piepste eine Stimme. „Ja, ja!“ bekräftigten gleich ein Duzend andere. „Gretchen Müller, tritt vor,“ befahl Fräulein Hef. Ein lockiger Blondkopf mit sanftblickenden Augen erschien vor dem Richterstuhle. Angst und Erstaunen sprach aus den Zügen des Mädchens.

„Gretel, hast du die Bilder genommen?“

„Nein.“

„Lüge nicht.“

„Ich habe keine Bilder gesehen und keine genommen.“

„Doch, doch, doch! Du wirst rot! Seht, Kinder, seht ihre glühenden Wangen! Das verrät sie! Das ist Beweis genug! Gesetze es ein; du warst es; du hast sie entwendet. Schnell, schnell, heraus damit! Dann will ich es ohne Strafe hingehen lassen. Schnell, hurtig, daß wir keine Zeit verlieren!“

„Der liebe Gott weiß es, daß ich die Bilder nicht habe.“

„Was? Gott rufft du noch zum Zeugen an? Pfui, vermessenes Geschöpf! Weg! Fort aus meinen Augen! Ich werde dem Herrn Direktor von deinem schändlichen Betragen Mitteilung machen!“

In eifrigem Gespräche gingen die Mädchen nach Schluß des Unterrichts nach Hause, unter Tränen, langsam, sehr langsam Gretchen Müller. Als das Kind heimkam, waren etliche seiner Mitschülerinnen schon dort gewesen und hatten der Mutter den Vorgang mitgeteilt. Mit einer Flut von Schmähungen wurde der Blondkopf empfangen. „Diese Bilderjammerei! Wie oft schon habe ich dagegen gepredigt und vor dieser Leidenschaft gewarnt! Und jetzt mußt du sogar noch zum Diebstahl kommen! Unseliges Kind! Schmach und Schande bringst du über mich. Ich wollte, ich läge neben deinem Vater im Grabe! Wie glücklich ist er zu preisen, daß er solches nicht erleben mußte.“

Umsonst beteuert Gretchen seine Unschuld. Die Mutter schenkt keinen Glauben. Bis tief in die Nacht hinein klagt und jammert sie über das abscheuliche Verhalten des Kindes, über seine Verstocktheit und Verlogenheit. Kaum graut der Tag, hebt das Klagen und Jammern von neuem an und schreut das arme Wesen aus dem kurzen Schlummer auf. Auch in der Schule harret seiner Fortsetzung der Folter. Der gefürchtete Direktor erscheint; und sowohl Güte als Strenge werden ins Feld geführt, die Sünderin fette zu machen und zum Geständnisse zu zwingen. Doch die liebevollsten Ermahnungen und die ernstesten Drohungen prallen ab. Gretchen versichert nach wie vor, keine Bilder gesehen, viel weniger entwendet zu haben.

Böse, bitterböse Tage hatte das bedauernswerte Wesen durchzumachen. Nur ein Wunsch, nur ein Sehnen durchzitterte seine Seele, der Durst nach Ruhe; und doch ward ihm keine gegönnt. Qual, Pein, Folter bedrängten es von früh bis spät, ja sogar im Traume. Bleicher und bleicher wurde das Kind; es wellte hin; es glückte einem Jammerbilde. Zwei volle Wochen waren so vergangen. Wieder erschien der Direktor in der Klasse. „Gretchen Müller,“ sprach er, „sei vernünftig und laß das nutzlose Leugnen. Bekenne doch dein Vergehen und du sollst straflos ausgehen. Bekenne es, damit wir endlich, endlich Ruhe haben.“ Wie einen Verschnäppenden ein Labetrunk, so erquickend durchflutete dieses Wort das verzweifelte Mädchen. Traumverloren starrte es einige Augenblicke vor sich hin und ein sanftes Lächeln, ein Freudenshimmer glitt über sein blaßes, abgehärtetes Gesichtchen. Es war ihm, als höre es Engelsstimmen singen, süß und sanft: Ruhe, Ruhe, Ruhe. „Ja,“ sprach es plötzlich, „ja, ich habe die Bilder genommen!“ Allseitige Entrüstungsrufe folgten dem Bekenntnisse. Die Lehrerin und der Direktor entfernten sich. Die Mitschülerinnen, die links und rechts von der Verbrecherin saßen, rückten weit von ihr weg. Nach wenigen Minuten kam die Lehrerin allein zurück. Sie gebot Stille und dann begann sie mit aller Würde und großem Pathos: „Kinder, im Auftrage des Herrn Direktors muß ich euch mitteilen, daß die Schülerin Margareta Müller, nachdem sie ihre Schuld endlich eingestanden, aus unserer Anstalt ausgeschlossen ist.“ Aller Augen richteten sich auf die Missetäterin. Diese saß schweigend da, zitternd und totenbläß. „Es soll dies,“ fuhr Fräulein Hef etwas sanfter fort, „keine Strafe sein. Der Herr Direktor läßt durch mich ausdrücklich betonen, daß lediglich die Rücksicht auf die übrigen Schülerinnen diese Maßregel nötig macht. Wir sind verpflichtet, die unserer Schule anvertrauten Kinder vor schlechtem Umgang zu bewahren, eingedenk des Spruches: Ein faules Ei verdirbt den ganzen Brei. Also wie gesagt, eine Strafe soll es durchaus nicht sein. Wir hoffen, daß die Ausgeschlossene sich bessert und wünschen ihr alles Glück auf ihrem ferneren Lebenswege.“ Nachdem Gretchen seine Habseligkeiten eingepackt und den Kanzen aufgeschmalt hatte, öffnete die Lehrerin weit die Türe, streckte ihre knochige Rechte aus und wies dem scheidenden Kinde den Weg, den es zu gehen hatte. Schweigend schritt es hinaus. Mit dumpfem Tone schloß sich die Türe hinter ihm.

Zwei Stunden später, als die Mittagsglocke ertönte und die übrigen Schülerinnen heimhusteten, sah sie Gretchen auf der großen steinernen Brücke, in der Nähe

seiner mütterlichen Wohnung stehen. Den Kanzen auf dem Rücken, zitternd und frierend stand es im Getriebe der Schneeflocken dort und starrte in den Fluß hinab, auf die schmale Stelle, die nicht zugefroren war, auf die schmale Spalte, wo langsam und leise die Bogen trieben. Der Nordwind piff ihm um die Ohren. Es hörte das Pfeifen nicht. „Diebin,“ zischelten herzlose Mädchen ihm zu. Es hörte das Zischeln nicht. „Gretchen, Gretchen,“ rief ihm strengen Tones die Mutter. Es hörte das Rufen nicht. Später erst, als die Essenszeit längst vorüber war, als Nachbars Gregor es bei der Hand ergriff und die kalte kleine Hand tüchtig schüttelte, erwachte es aus seinen Träumen. „Gretel,“ fragte der Knabe, „warum gehst du nicht heim?“ „O, gern ging ich heim,“ antwortete das arme Kind, „aber ich darf nicht.“

„Du darfst nicht? Warum?“

„Sie haben mich aus der Schule ausgeschlossen.“

„Dich, die Fleißigste? Warum?“

„Weil ich gestohlen, Bilder gestohlen habe.“

„Mach keinen Spaß, Gretel! Du — gestohlen? Nein! Das glaube ich nicht! Nie, nie!“

„O Gregor,“ sprach Gretel bebend und ergriff hastig seine beiden Hände, „sieh, du bist der einzige, der es nicht glaubt. O wie bin ich froh, daß eins, doch eins noch mir vertraut. Alle wollen sie, daß ich eine Diebin sei, die Mutter, die Mitschülerinnen, die Lehrerin, der Herr Direktor, alle, alle. Du nur, Gregor, du nur glaubst an mich. Ja, wisse es, ich habe gar nicht gestohlen, kein Bild, keines! Schau, Tag für Tag, Stunde für Stunde haben sie mich gequält; und um endlich Ruhe zu bekommen, hab' ich gesagt, ich sei es gewesen. Sie haben mir gesagt, ich würde nicht bestraft; und nun haben sie mich ausgeschlossen.“

„Die Elenden! Die Wortbrüchigen!“ schrie Gregor und ballte die Faust. „Doch sei zufrieden, Gretel! Ich gehe zu deiner Mutter; ich werde mit ihr reden; ich werde ihr sagen, daß du unschuldig bist, so rein wie der Schnee, der da fliegt.“ Gretchen wollte noch etwas sagen; aber schon war er fort. Es starrte wieder in den Fluß.

„Drauf auf die Diebin,“ schreien ein paar Bubens. Wüthig laufen die Schneeballen. Andere springen herzu; immer mehr sammeln sich an. „Drauf auf die Diebin!“ heult das wilde Heer. Gretchen flieht. Jubelnd jagt die tolle Schar hinter ihr drein. Wie der Wind fliegt Gregor heran. „Zurück, ihr Tollen,“ schreit er und stellt sich schützend vor das arme Ding. Eine nolle Ladung hagelt noch auf ihn nieder und dann entfernen sich die Köpen. Gregor achtet nicht der Schneelast, die ihn bedeckt. Er ist um Gretel besorgt. Eilig schüttelt er den Schnee von ihren Kleidern ab und trocknet ihr mit seinem Halstuche das nasse Gesichtlein ab. „Ach, armes Gretel,“ hub er an zu sprechen, „hast recht, deine Mutter glaubt dir nicht und mir auch nicht. Unwillig schüttelte sie bei meinem Reden den Kopf. Wie kann sie nur so hart und herzlos gegen dich sein?“ „Sieh,“ antwortete Gretchen, „das will ich dir sagen: Zwei- oder dreimal habe ich Zuder genascht und am letzten Jahrmart das Fünfpfennigstück aus der Sparfasse genommen. Ich hab's getan, ja, und weggejogen hab ich's auch, — ja. Der Zuder war so süß und auf dem Karussell wollte ich auch einmal fahren. Die Mutter läßt mich ja nie. Und die andern fahren doch auch, alle, alle. Aber die Bilder, ganz gewiß, die hab ich nicht genommen. Glaub mir, Gregor.“

„Ich glaube dir, Gretel.“

„Und was hat denn die Mutter gesagt?“

„Das erzählst du nicht.“

„Sag mir es, Gregor.“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Ich will dir nicht wehe tun.“

„So will ich es dir sagen: Lieber gar keine Kinder, als böse!“

„Ja, so sagte sie. Und das noch, du sollst ihr nicht mehr unter die Augen treten.“

„Weißt du jetzt, warum ich nicht heimgehe.“

\* „Aus Tannen Tälern.“





„Aber wo willst du denn hin? Hast du denn keine Verwandten?“  
 „Verwandte?“  
 „Du hast doch eine Base in St. Marien.“  
 „Die Försterin, meinst du?“  
 „Ja, ja, die! Geh doch zu her, bis die Bildergeschichte sich auflärt.“  
 „Meinst du?“  
 „Es bleibt dir kein anderer Ausweg. Heim kannst du nicht. Es geht dir zu schlecht.“  
 „Ja, du hast recht. Ich will nach St. Marien zur Base.“  
 „Der Weg ist aber weit. Kennst du ihn?“  
 „Ich habe ihn schon einmal gemacht, vorletzten Sommer.“

„Im Sommer, ja, da geht es leicht. Aber jetzt, im Winter, o lieber Himmel! Ueber zwei Stunden ist es hin! Da mußt du dich ordentlich sputen, wenn du noch vor Nacht hinkommen willst. Komm, ich begleite dich bis an den Wald.“ Er nahm Gretchen die Schultasche ab und trug sie. Eiligen Schrittes kletterten sie die steile Bergabhang hinan und bald war der Waldrand erreicht. „Nun, Gregor, gib mir die Tasche“, hat das Mädchen. „Nein“, sprach er, noch bis zum Anselbrünnlein will ich sie tragen.“ Gretchen war es zufrieden; und sie schritten in den stillen Wald hinein. In ihrem eisigen Schmuck standen die Bäume da und starrten auf die zwei jungen Wesen nieder, die sich abmühten, durch den tiefen Schnee, der den schmalen Fußpfad deckte, hindurchzukommen. „Gelt, Gregor, begann Gretchen, „gelt, du bist mir beten? Jeden Morgen und jeden Abend wollen wir zum lieben Gott beten, daß es offenbar wird, wer die Bilder genommen hat.“ „Ja“, erwiderte der Knabe, „die Wahrheit muß aus Tageslicht kommen; und dann wird deine Mutter dich heimholen.“ Sie waren am Brunnlein angelangt. Mächtige Eiszapfen zierten seine alte Holzröhre. Kein Tröpflein Wasser rann hernieder. Schweigend stand das liebe Brunnlein. Mit Gewalt mußte Gretchen dem Begleiter die Schultasche entreißen. Gutwillig wollte er sie nicht hergeben. „Nur noch bis auf die Höhe“, sprach er, „nur noch bis zu dem Steinkreuz laß mich mit dir gehen.“ Sie litt es aber nicht. „Ich finde den Weg allein“, erwiderte sie, „geh jetzt nur.“ Er wollte nicht weichen; und erst auf ihr inständiges Bitten entfernte er sich. Als sie schon einige Minuten allein hinschritt und sich schon im Geist die Ankunft bei der Base ausmalte, fand er plötzlich wieder neben ihr. „Gretel“, rief er außer Atem hervor, „hier, das habe ich ganz vergessen, nimm!“ Drei rotbackige Äpfel drückte er ihr in die Hände. Gierig biß sie in einen der Äpfel. Es war lange her, daß sie nichts mehr genossen hatte. „Gretel“, sprach der Knabe, „ich habe so Angst um dich. Es ist so düster hier im Walde und der Schnee, sieh doch, der Schnee fällt immer dichter. Komm, geh mit mir zu meinen Eltern. Die werden dich gerne aufnehmen. Wir haben Platz genug.“ „Nein, Gregor“, entgegnete das Mädchen, indes es den zweiten Apfel aß, „das würde meine Mutter nie und nimmer leiden. Laß mich jetzt nur. Ich danke dir für alles. Leb wohl!“ Sie schüttelte seine Hände, wandte sich schnell um und eilte davon. Ehe der Knabe ein Wort erwidern konnte, war sie hinter den beeiften Niefentannen verschwunden.

(Schluß folgt.)

## Die Seeschlacht bei den Falklandinseln

Am 8. Dezember jähete sich der Tag, an dem das deutsche Kreuzergeschwader vor zehn Jahren, das letzte und stärkste Bollwerk unseres Seekrieges im Ausland, ruhmvoll vor gewaltiger, unüberwindlicher Uebermacht erlag, nachdem es dem Vaterland und seiner Kriegsführung unschätzbaren Dienst geleistet. Graf Spee stand mit seinem Geschwader, ganz auf sich selbst gestellt, in einer Welt von Feinden. Schon vor der Kriegserklärung hatte er sich von Tingtau losgelöst. Es war ihm gelungen, nachdem er die „Emden“ zu ihrer besonderen Aufgabe entlassen, mit seinen beiden Panzerkreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Stillen Ozean die drei Kleinen Kreuzer „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“ zu vereinigen. Vier Monate und zwei Wochen hat diese kleine, todesmutige Schar den Stillen Ozean in ihrem Bann gehalten. Furcht und Schrecken hielt die feindlichen Handelsschiffe in sicherem Hafen, und wie ein Gespenst erschien überall das deutsche Geschwader, griff an, siegte und verschwand. Rund 300 000 Tonnen feindlichen Handelsschifftraum haben unsere Auslandskreuzer den Gegnern versenkt, und davon kommt etwa die Hälfte auf die Schiffe, die zum Kreuzergeschwader gehörten.

Churchill, damals englischer Marineminister, sagt in seinem Buche dazu:

Admiral Graf Spee, der deutsche Oberbefehlshaber im Fernen Osten, hatte, wie bereits erwähnt, in der letzten Woche des Junis mit „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ Tingtau verlassen, und diese beiden mächtigen Schiffe wurden unmittelbar nach der britischen Kriegserklärung nahe bei den Salomoninseln gesichtet. Weiterhin wurden sie am 7. August vor Reuginea und am 9. August beim Kohlen-ergängen bei den Karolinen gesichtet. Danach verschwanden sie im unermesslichen Stillen Ozean mit seinen unermeßlichen Inseln, und niemand konnte sagen, wo sie wieder auftauchen würden. Mit jedem Tage und jeder Woche, die dahinging wuchs unsere Besorgnis hierüber. Wenn wir bei den Karolinen unsern Zirkel einsetzten, konnten wir täglich größere Kreise schlagen, die immer zahlreichere Punkte

berührten, wo sie plötzlich inen und schlagen konnten... Wir haben gesehen, wie die Ungewißheit, wo sie sich aufhielten, die Bewegungen der australischen und der neuseeländischen Geleitzüge beeinträchtigten und vor wie schwere Entscheidungen wir gestellt waren. Wir haben fernergesehen, wie diese Unsicherheit auf der Kleinen Expedition von Neuseeland nach Samoa lastete, wie froh wir waren, als sie glücklich an der Insel anlangte und sie in Besitz nahm, wie vorsichtig bedacht wir darauf waren, unmittelbar nach der Landung von Truppen und Vorräten alle Schiffe von der Reede von Samoa zu entfernen... Der australische Geleitzug wurde mit besonders starker Bedelung versehen. Kein britisches Schiff befand sich mehr auf der Reede von Samoa. Die alten Linienschiffe waren bereits unterwegs, um die Geleitzüge im Indischen Ozean zu sichern.

Es waren ungezählte Streitkräfte des Verbandes auf der Jagd. Daß man die äußerst notwendige Anspannung aber doch nicht früh genug einsah, das hat den Taten des Geschwaders die verdiente Krönung gebracht, als es ihm glückte, am 1. November 1914 nicht weit von der Westküste Chiles, bei Coronel, ein englisches ziemlich gleichwertiges Geschwader zum Kampf zu stellen. Graf Spee erstritt dort einen glänzenden ruhmvollen Sieg. Seine beiden Hauptgegner, die englischen Panzerkreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“, fanden nach etwa einstündigem Kampf ehrenvollen Untergang, ohne unseren Schiffen einen nennenswerten Schaden zufügen zu können. Aber am 8. Dezember wurde die deutsche Schiffe bei den Falklandinseln von ungeheurer Uebermacht, einem Linienschiff, zwei Schlachtkreuzern, vier Panzerkreuzern und zwei Kleinen Kreuzern überwältigt und bis auf die „Dresden“ vernichtet. Der Schußbedarf war fast app von der Schlacht bei Coronel her, und doch hat es fünf Stunden gedauert, bis die Uebermacht über unsere Schiffe Herr wurde, die bis zu dem letzten Schuß aus dem letzten Rohr kämpften, bis die eisigen Flutenmann und Schiff verschlangen. Graf Spee fuhr mit zwei Söhnen seinem Geschwader in den Heldentod voran, stolz mit wehender Flagge hinab auf den Meeresgrund ins kühle Seemannsgrab. Von seinem Flaggschiff kann kein Ueberlebender Kunde geben, die Zahl der anderen Geretteten ist auch nicht groß. Auf den Hügeln von Valparaiso steht ein schlichtes Denkmal, von treuen deutschen Händen aus ganz Chile zusammengetragen und dem Andenken an das Geschwader gewidmet.

## Vom Geben

Von Franz Mahke.

Warum wir so arm sind? — Weil wir das Schenken verlernten.

Viele meinen, äußerer Besitz sei die Voraussetzung dafür, geben zu können. Das sind jene, deren Herz eine leere Truhe ist.

Schreie es pharisäerhaft hinaus, wieviel Gutes du tust, und du hast dich um das Beste betrogen.

Das sind die wohlgefälligen Geber, die es wie eine Schuld fühlen, wenn sie beim Wohltun überrascht werden.

Es gibt etliche, die den Freibrief der Armut allzu aufdringlich zur Schau tragen und mittheilnehmend an unsere Tür klopfen. Man muß manchmal vor sein Herz eine Kampe legen können; denn Geben kann auch heißen: einem Mitwanderer auf der schiefen Ebene weiter helfen.

Manchem Armen ist mit einem warmen Wort oft mehr geholfen, als mit einer kalten Münze.

Wenn es nur das Hungern wäre, sagte ein umherstreifender Bettler, — keine Heimat haben, das ist das Schlimmste.

Eine soziale Aufgabe: gebt mehr Arbeit als Almosen! Almosen beschweren, — Arbeit adelt.

## Regeln für Leser entliehener Bücher.

1. Wenn du ein Buch leihst, so gib es nicht so schnell wieder zurück, laß dich mindestens dreimal mahnen. Das erhöht den Reiz des Entlehnens.
  2. Wenn du das Buch liest, so mußt du dies tun während du weiperst oder Kaffee trinkst, da hast du sicher den größten Genuß und für deinen Nächsten ist es immer äußerst interessant, aus dem Buch nebenher auch noch deine Speisegarte zu erfahren.
  3. Eine besondere Zierde eines Buches sind Fingerabdrücke. Du mußt bestrebt sein, auch deinerseits möglichst viele und deutliche solcher Visitenkarten zu hinterlassen.
  4. Nach möglichst viel „Eselsohren“ in ein Buch, auch sie sind eine Zierde und es ist nur eine bössartige Verleumdung, wenn gewisse Leute behaupten, diese Dinge hätten ihren Namen nicht von ungefähr.
  5. Der beste Platz für ein entliehenes Buch ist immer der nächste beste Winkel deiner Behausung. Ein Buch unter den Schuhbürsten oder ein Buch neben den Kochtöpfen geben immer ein hübsches Bild.
  6. Besonders geeignet sind Bücher für Kinder und für die späteren Entleiher des Buches ist es sehr reizvoll, den Betätigungsdrang deiner Sprößlinge daran erkennen zu können.
  7. Wenn du in einem Buch ein schönes Bild siehst, schneide es heraus. So kommst du mit der Zeit zu einer billigen Bilderammlung.
  8. Wenn dir ein Buch nicht gefällt, dann reiß ruhig eine Anzahl Seiten heraus, andere brauchen es ja nicht mehr zu lesen, denn es ist doch selbstverständlich, daß du das allein richtige Urteil hast.
- Wenn du alle diese Ratschläge pünktlich befolgst, lieber Leser, dann darfst du sicher sein, wesentlich zum Gedeihen einer Bibliothek beizutragen.

## Vermischtes.

Die Frau eines amerikanischen Farmers mit Namen Arthur Binetti hat kürzlich aus einem sehr merkwürdigen Grund die Scheidungsklage gegen ihren Gemahl eingeleitet. Die Leute lebten nämlich in Gütertrennung, und die Frau war viel reicher als der Mann. Dies benutzte der ehrenwerte Binetti, um sich auf raffinierte Weise zu bereichern. Er legte kraft seiner eheherrlichen Gewalt seiner schöneren Hälfte fortgesetzt für die leichtesten Gewalt seiner empfindlichen Geldstrafen auf. Die Frau zahlte zunächst stillschweigend, legte sich aber im Geheimen ein genaues Tagebuch über die „Gerichtsbarkeit“ ihres Mannes an. Als es ihr zu arg wurde, reichte sie die Scheidungsklage ein und überreichte ihre Aufzeichnungen dem Gericht. In der Verhandlung erregte die Vorlesung des merkwürdigen Schriftstückes große Heiterkeit. So lautet die Eintragung an einem Tage: „1 Dollar für angebrannte Koteletts, 10 Dollars für Plaudern mit dem Briefträger, 10 Dollars, weil sie vergaß, Seife zu kaufen, 12 Dollars, weil sie Zucker kaufte, ohne sich zuvor zu erkundigen, wo es billigeren gibt.“ Natürlich hat das Gericht diese erbauende Ehe sofort geschieden.

§ Amerikanisches. Ein Mann, der betrunken ist, ist nicht schön. Von den Frauen natürlich ganz zu schweigen. Die Photographie eines Betrunknen gehört nicht zu den Dingen, die erhebend wirken. Diese Erkenntnis hat sich die New Yorker Polizei in ihrem Kampfe gegen den Alkohol zunutze gemacht. Jeder Betrunkene, der am Abend oder in den Nachtstunden eingeliefert wird, wird photographiert. Und am nächsten Morgen, bei der Entlassung, händigt man ihm außer der Quittung über die 5 Dollar Strafe, die er wegen seines alkoholischen Exzesses zu zahlen hat, eine Photographie ein. Zunächst will der Betreffende nicht glauben, daß es sich um sein Kontes sei handelt. Erst bei näherem Zusehen überzeugt er sich. So hat er also ausgesehen! ... Das Bild wirkt in der Regel völlig ernüchternd. Es heißt, daß man glänzende Ergebnisse mit dieser Praxis erzielt hat. Besonders wenn man droht, man würde das nächste Mal das Bild — direkt der Frau zuwenden.

## Das Bild des Mörders im Augapfel des Ermordeten.

Zur Mordtat in Haiger wird mitgeteilt, daß eine Photographie des Augapfels eines erschlagenen Opfers, das mit offenen Augen aufgefunden wurde, den Beweis der Täterschaft Angersteins erbracht haben soll. Denn das Auge zeigte im Spiegel das Gesicht des Mörders, der mit erhobenem Beil vor seinem Opfer stand. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht nun eine Zuchtschrift von Professor Bohnen, dem Direktor des Kriminalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Köln, der die Möglichkeit der Photographie des Augapfels unter gewissen Bedingungen zugibt. Man könne solche Möglichkeiten nicht in Abrede stellen. Es habe sich gezeigt, daß die Netzhaut bei angstvoll gezeigtem Nervenzentrum imstande ist, einen Gegenstand nicht nur abzuspiegeln, sondern auch wie eine photographische Platte zu verarbeiten und daß sich das Bild so lange erhalten kann, als nicht materiell zerstörende Einflüsse austreten.

Religiöser Wahnsinn. Der „Schwäbische Volksbote“ schreibt: Schon die ganze vergangene Woche war das benachbarte Gerhausen (bei Blaubeuren) in humorvoller Aufregung. Ein in den 60er Jahren lebendes Ehepaar wollte am zweiten Adventssonntag in den Himmel fahren. Es glaubte fest daran, daß es, wie einst Prophet Elias, mit feurigem Wagen abgeholt werde. Der Mann hatte bereits seine Arbeitsstelle gekündigt und die Frau ihre Kleider verschenkt und sich dafür ein weißes machen lassen. Sie betrachteten sich beide als mit Christus vermählt. Die bevorstehende Himmelfahrt hatte sich in der vergangenen Woche nun in der Umgebung herumgesprochen, und bekanntlich ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum. Am Sonntag hatten sich um die Mittagstunde neben einer zahlreichen Kinderchar auch Reugierige aus den umliegenden Ortschaften vor dem Hause eingefunden. Und als zufällig um diese Zeit die Sonne durch die hellberänderten Wolken trat, glaubten die Himmelfahrer, die ersehnte Stunde wäre gekommen. Psalmen und Loblieder singend, warteten sie auf den feurigen Wagen — doch der kam nicht, statt dessen aber nahm sich die Polizei der Sache an und zerstreute die Ansammlung. Das Ehepaar wird nun auf den Geisteszustand untersucht werden.

Eine Selteneit. Eine 21 Jahre alte Fuchskute des Bandwirts J. Koch in Hirschlanden, Wt. Leonberg, die im Frühjahr vor. J. einem schönen Hengstsohlen das Leben schenkte, wurde nun von einem zweiten Sohn glücklich entbunden. Ist es schon eine Selteneit, daß eine Stute im Stäbterbst foht, so ist es noch mehr zu verwundern, daß sie dies in einem Alter tut, in dem sonst die meisten Pferde auf den Pirähof wandern.

Die Jughibahn g-fihert. Das Projekt der Mer-reichischen Jughibahn ist nunmehr endgültig gesichert. Die Bahn wird nach einem neuen Selbstwebebahnen-entwurf erbaut unter Benutzung der im Sommer bei den Projektarbeiten durchgeführten Aushubarbeiten. Dadurch wird es möglich, die Jughibahn planmäßig am 1. August 1925 zu eröffnen. Die Trasse führt von Obermoos über die Schwabacher Reite und Wiesner-Neustädter Straße zum B.-St.-Grat der Jughibahn und endet in der Nähe des Münchener Hauses (2964 Meter) auf der Höhe von rund 2820 Meter. Die Finanzierung ist durch das Aufammengeden öster-reichischer und deutscher Finanzgruppen überwiesen.

Wahlhumor. Bei der Reichstagswahl fand sich in einem Umschlag folgendes Gedächtnis vor: Ihr guten Reichstagsleute, — Ihr seid 'a schanes Chor, — Ihr macht uns armen Bürgern — Nur lauter Baw-wan vor. — Ihr denkt: O dumme Simbel — Glaubt ihr nur unseren Schwandel; — Zahlt Steuer prompt und viel, — Dann kommen wir ans Ziel.



# Henssler, Eisenwarenhandlung, Altensteig

empfehl

als Weihnachtsgeschenke

Telefon 15

## Haus- und Küchengeräte:

### Aluminiumwaren.

Kaffee-, Milch- und Teekannen  
Kaffee-ervice  
Milchträger  
Löffelbleche  
Tassen, Teller  
Trinkbecher

Auflaufformen  
Suppenschüssel  
Essenträger  
Schöpf- und Schaumlöffel  
Kaffee- und Teesiebe  
Buntformen  
Reisringe etc. etc.

### Holzwaren.

Gewürzschänke  
Messerkasten  
Salzgefäße  
Handtuchhalter  
Wellbözer  
Bügelbrücker  
Kleiderrechen

Servierbretter  
Sand, Seife, Soda, Garn,  
Kraut- und Gemüsehobel  
Löffelträger, Garn,  
Salatbestecke  
Kleiderbügel  
etc. etc.

### Drahtwaren.

Kuchenunterlagen  
Schneeschieber  
Zeitungshalter

Kartoffelkörbchen  
Deckelhalter  
etc. etc.

### Kochgeschirre.

Ringhfen  
Runde und Gansbräter  
Waffeleisen  
in gußeisen, gußeimalliert, inoxidiert und Aluminium  
Messing- und Stahlplannen

Fleischtöpfe  
Omeletteplannen  
etc. etc.

## Spielwaren:

### Für Knaben:

Flugzeuge, freifliegend  
Märkl. Metallbaukästen  
Ausschneidebogen  
Flugzeugbaukasten  
Hausbaukästen

Laubsägekästen  
Modellierspiele  
Werkzeugkästen  
Knetmasse

Hefte für: Karton-, Glanzpapier- und Holzarbeiten  
Einzelne Werkzeuge : Ahorn- u. Sperrholz

### Lackierwaren.

Ofenschirme  
Ofenvorsetzer  
Kohlen-, Holz- und  
Torkasten  
Kohlenfüller  
Gebäckkasten  
Kaffee-, Zucker-, Kakao-, Teedosen

Sand-, Seife-, Soda-,  
Garn-, Zwiebelbehälter  
Brot-örbe  
Brotkapeln  
Küchendosen  
etc. etc.

### Weißblechwaren.

Passiermaschinen  
Springformen  
Reisringe  
Pfizzaufformen  
Kaffeebrenner  
Reibeisen

Milchträger  
Pa-repressen  
Kuchenbleche  
Puddingformen  
Kaffee- und Teeseiher  
Teigschüssel etc. etc.  
in verzinkt, Messing, Kupfer.

### Verzinkte Waren.

Wassereimer  
Kehrichtelmer  
Kinderbadewannen  
Volkshadewannen

Spülwannen  
Waschwannen  
Sitzbadewannen  
etc. etc.

### Haushaltungsmaschinen etc.

Butter-, Spätzle-, Reib-  
Fl-ischhack-, Nudel-,  
Messeputz-,  
Waschwindmaschinen  
Waschmangen  
Waschbretter

Kohlen-Platt- und  
elektrische Bügel-isen  
Familien- u. Tafelwagen  
Blech-, Holz- und Wand-  
Kaffemöhlen  
Spirituskocher etc.

### Emaillewaren.

Kaffee Kannen  
Milchträger  
Waschgarnituren  
Löffelbleche  
Schöpf- und Schaumlöffel

Eimer  
Schüsseln  
Toiletteeimer  
Teigschüsseln  
etc. etc.

### Bürstenwaren.

Putzbürsten u. Schrupper  
Roßhaar-Kehreisen  
Fußbodenbohrer

Kokos-, Holländer-, Gitter-  
Pflisch-Fußmatten  
Fußkratzeisen

### Steingutwaren.

Schüsseln, Tassen, Teller  
Kaffee-, Tee-, Milch Kannen  
Waschgarnituren  
Satzschüsseln

Mostkrüge  
Schmalzhäfen  
Milchenträmmer  
etc. etc.

### Messerwaren etc.

Ess-, Dessert-, Tranchier-  
bestecke  
Aluminium-, Britannia-  
Alpaca-Bestecke,  
Löffel, Gabeln  
Obst-, Küchen-, Brot-,  
Buttermesser

Fleischgabeln  
Korkzieher  
Büchsenöffner  
Nußknacker  
Haarbrennscheeren  
Haarbrennlampen  
etc. etc.

## Sportartikel:

### Davoser Schlitten

Schneeschuhe u. Zubehör  
Schlittschuhe  
Isolierflaschen

### Touristenkocher

Trinkbecher  
Feldflaschen  
Butterbüchsen

Als passendes Weihnachtsgeschenk  
empfehle

## Gesangbücher

in dauerhaften, geschmackvollen Einbänden  
vom einfachsten bis feinsten Lederband

Gesangbuchtragtäfchen  
in großer Auswahl empfiehlt

**Wilhelm Kohler**

Buchbinder, Altensteig.

### Für den Winterbedarf

empfehle meiner w. Kundschaft mein gutfortiertes  
Lager in

## Herren-, Damen- und Kinderwesten Herren-Unterjacken

Damenjacken,  
Kindermäntel, Kleidchen und Kittel,  
Sportstrümpfe - Schals - Mützen  
Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken  
Trikotagen

## Woll- u. Baumwollgarne

Stefan Schmalde, Nagold,  
Spezialgeschäft für Wollwaren.

## Weihnachts-Geschenke

in  
Herren-, Damen- und Armband-Uhren  
von 5 Mk. an

kaufen Sie in guten Qualitäten  
bei

## Wilh. Seitz Uhrm. Pfalzgrafenweiler

ebenso  
Haus-Uhren    Regulateure    Wecker  
von 15 Mk. an    von 20 Mk. an    von 3 Mk. an

Trauringe massiv Gold 333 u. 585 gestempelt  
von 8 Mk. an das Paar  
Broschen Boutons moderne Muster, Herren- und  
Damensteirringe, Ketten, Colliers etc.  
Bestecke in Alpaca und schwer versilbert  
Kaffeelöffel 1/2 Dutzend von 3 Mk. an

Großes Lager in Brillen und Zwicker  
sowie Ersatzteile

Reparaturen werden fachgemäß rasch  
und billigst berechnet.

## Bestellungen

auf

**Brennmalz (Dorremalz) und  
franz. Luzernkleeheu**

nimmt entgegen

**M. Schierle.**

**1a Flaschenweine (Nabeweine)**

empfehl

Der Obige.

## Wollene Strümpfe

in schwarz und braun für Kinder und Erwachsene

baumwollene Mako-  
und Seidenflorstrümpfe  
in schwarz und farbig

**Herrensocken, Sport-  
strümpfe.**

Paul Rüdchle, am Markt, Calw.

Hand-  
Wand-  
Rasier-

## Spiegel

empfehl die

**B. Rieter'sche Buchhandlung.**



**NEUHEITEN**  
 in  
**Hüten u. Mützen**  
 für Herren u. Knaben empfiehlt  
 in grosser Auswahl billigst  
**W. Burghardt, Hut- und Mützenlager**

**Fichten- und Tannenriemen-Böden**

einseitig gehobelt mit Nut und Feder oder gefügt von 3-6 Mtr. oder nach Zimmerlänge eingeschnitten, sowie

**Wandvertäferung**

wie auch Sockel- und Fußleisten nach jedem gewünschten Profil liefern billigst

Fezer & Frey, Dampfsäge- u. Hobelwerk, Pfalzgrafenweiler.

Eine große, rheinische Lederfabrik sucht einen

**tüchtigen, jüngeren Gerber-Meister**

der in der Lage ist, ein einwandfreies Fabrikat in Wildwaches und Treibriemencrouppons selbstständig herzustellen. Es kommt nur eine erste Kraft, die gut bezahlt wird, in Frage. Eine vierzimmer-Wohnung kann gestellt werden.

Gest. Angebote unter lückenloser Angabe der seitherigen Tätigkeit nimmt unter Chiffre S. N. 3501 Rudolf Mosse, Stuttgart, entgegen.

**Lohnfahren**

aller Art

**mit Postkraftwagen**

3½, Tonnen-Schnellläufer, übernehmen bei billigster Berechnung

**H. Kirn & K. Pfisterer**

**Egenhausen**

Telefon Amt Egenhausen.

Empfehle  
**zu Weihnachten**  
 in Ia. Qualität zu billigsten Preisen

**Kupfer-**geschirre aller Art  
 Bettflaschen  
 Gughopfmodel  
 Kochtöpfe  
 Bratkasserole  
 Wasserschöpfen

Waschkessel, transportabel  
 komplett ausgemauert

**Messingpfannen**  
 Stahlpfannen, Flädlespfannen  
 Stahlbräter, inoxidierete Bräter  
 gußemail. Ringhäfen, Waffeleisen

**Emaillewaren**  
 Ringhäfen, Töpfe, Schüsseln,  
 Elmer, Toilette-Elmer, Teller etc.

**Haushaltungsmaschinen**  
 „Jupiter“  
 Fleischhackmaschinen  
 Buttermaschinen  
 Bohnenschnitzler  
 Blech-, Holz- u. Wandkaffeemühlen  
 Haushaltungswagen  
 Kohlenbügeleisen etc. etc.

**Paul Frey**  
 Kupferschmied, Altensteig.

Wörnersberg.  
 Am Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. Dez.

**Metzelsuppe**  
 wozu freundlich einladet  
**Seeger & Anker.**

**Für Weihnachten**  
 empfehlen sämtliche  
**Backartikel**  
 bei nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen

**Konsum- und Sparverein**  
 Nagold u. Umgegend e. G. m. b. H.

**Bettbarthente**  
 in vielen Farben und erprobten Qualitäten

**Bettfedern**  
 in großer Auswahl.  
 Einzelne Bettstücke und ganze Betten können in kurzer Zeit fertiggestellt werden.

**Damast : Bettzeug : Bettzitz  
 Leintuchstoffe : Kissenbezugstoffe**  
 in überaus großer Auswahl.

**Paul Ränchle, Calw**  
 am Markt.

**Für Wirte und Weinhändler**  
 empfehle ich mein reichfortiertes Lager in nur erstklassigen, bestgepflegten  
 in- und ausländischen

**Rot- und Weißweinen**

zu sehr vorteilhaften Preisen. Bitte bei Bedarf Offerte bei mir einholen zu wollen.

**Magin Fa, Tuttlingen**  
 Weingroßhandlung und Spirituosen  
 Telefon Nr. 265.  
 Plagvertreter gesucht.

**Robert Luz, Altensteig Poststraße**  
 Spezialgeschäft f. elektr. Koch- u. Heizapparate, Beleuchtungskörper, Glühlampen, Stark- u. Schwachstromartikel

empfehl:

Kochtöpfe, 2-7 Liter	Bügeleisen, 2½-8 kg	Tischlampen	Ölram-Glühlampen 5-50 R.
Kochgefäße, ½-2 "	Heizplatten, 3 Größen	Steh-, Ripp- u. Wandlampen	" Nitra (Gasl.) 25-200 Watt
Schnellkocher, ½-1½ Liter	Wärmestrahler (Heißsonnen)	Klavierlampen	" Opallampen
Kochbänder, 10-18 cm	Heizkissen	Decken- und Zuglampen	" Glühlampen (Kontra-lampen)
Bratpfannen	Bettwärmer (Bettflaschen)	Seidenschirme	" Kohlenfadenlampen
Bratöfen, versch. Größen	Heizöfen und Heizbirnen	Büro- u. Schreibm.-Lampen	" Zwergl. 1½, 2½, u. 3½ W.
Tandstieder, versch. Ausf.	Ersatzheizelemente	Werkbank- u. Handlampen	" Speziallamp. a. Wunsch

Dreh- und Gleichstrommotor-Schaltapparat-Sicherungen und -Ersatzteile aller Art  
 Ausführung hell, farbig, halbmatt u. matt

Fahrradbeleuchtungen m. Dynamo u. Akkumulatorenbetrieb  
 Trockenbetrieb  
 " " " Batteriebetrieb

Taschenlampen - Handlampen - mit Kastenbatterien  
 " Batterien, Trocken- und Beutelelemente  
 Elektrische Christbaum-Beleuchtungen in verschiedenen Ausführungen.

**Lehrmittel-Apparate und -Motoren**  
**Haustelefone, Leitungsmaterialien**  
**Lautwerke, Birn- und Wandtaster, Klemmen**  
**Sicherheits- und Schleifkontakte**  
**Erregerersatz Ersatzteile aller Art.**

**Qualitätsfabrikate zu billigsten Preisen**

Ausführung von Stark- und Schwachstromanlagen, Erweiterungen, Reparaturen.

